

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Simpferopol in der Krimm.

Mai 1838.

Ihrem Wunsche, etwas Ausführliches über meinen hiesigen Aufenthalt zu erfahren, eile ich, soviel mir möglich nachzukommen. Seit einem Jahrzehend ist die Krimm im In- und Auslande bekannt geworden, welches vorzüglich dem verdienstvollen General-Gouverneur Grafen Woronzoff zu verdanken ist. Allein wenn die vornehmen Russen von der Krimm sprechen, so ist gewöhnlich von der reizenden Südküste die Rede, deren lachende Gegenden, herrliche Anlagen und Landhäuser unter den Natur- und Kunstschönheiten Europas genannt zu werden verdienen. Es gehört daher zum guten Ton der Reichen, Besitzungen auf der Küste zu haben, in welche der Eigenthümer den Ueberfluß seines Vermögens anlegen kann, um dermaleinst Schätze daraus zu ziehen. Demnach fehlt es auch nicht an Beschreibungen derselben, dagegen bleiben die jenseits der Yeila*) gelegenen, anmuthigen, oft höchst reizenden Thäler des Salgir, der Alma, der Katsch, des Belteg u. a. ungenannt, auch ziemlich unbekannt. In diesen ist freilich die südlichere Vegetation nicht anzutreffen: weder Cypressen, Lorbeer-, Delbaum, noch Feigen; der Weinstock wird im Winter gedeckt, während er auf der Küste ungedeckt bleibt, auch prangt die Baukunst nicht in den schönen Formen des Reichthums; allein Obst- und Weingärten giebt es, welche in glücklichen Jahren 30,000 Rubel eintragen. Gegenstände des Ertrags sind außer genannten: Heu, Tabak, Lein, Getraide, Rindvieh- und Schaafzucht im Kleinen, Ruchengewächse und wenig Holz, dessen Mangel immer fühlbarer wird. Alle diese Produkte finden leichter Absatz als der kostbare Wein der Küste, weil ebene Straßen nach allen Städten der Krimm den Handel begünstigen, während der bergige Zugang der Küste, theils durch Mangel an Straßen, welche von der Regierung noch gebaut werden, theils wegen kostbarem Viehsutter daselbst, sehr erschwert wird. Harkoffische und Moskowsische Kaufleute besuchen die nördlichen Thäler, kaufen Wein, Früchte und Wolle und führen die Waare selbst aus, während die Küstenbewohner um den Absatz ihres theuren Weines verlegen sind. Ueberhaupt lassen sich die Güter in der Krimm in drei Klassen theilen: 1) bewässerbares Land für Obst-, Weinkultur u. s. w. im Innern; 2) Steppen mit Schaaf-, Hornvieh- und Pferdezucht nebst Ackerbau; 3) Besitzungen auf der Sandküste zum Vergnügen nebst Weinbau. Erstere Güter sind die einträglichsten; die zweiten tragen mit spanischen Schaafen in günstigen Jahren reichlich ein; der Verlust in Misjahren aber ist bedeutend; mit Landesschaafen ist der Ertrag weniger glänzend, aber viel sicherer; über letzte Güter habe ich mich oben schon ausgesprochen. Noch könnte man eine vierte Art Güter anführen, nämlich Waldung, allein obgleich einige derselben existiren, z. B. die des Admirals Mordwinoff in Baidar, so sind sie wegen geringer Zahl und unbedeutenden Ertrags nicht anzuführen. Obgleich Dürren den gewöhnlichen Charakter des Klima's bezeichnet, so gedeiht doch die Vegetation trefflich, sofern uns die Monate April und Mai mit einigem guten Regen beschenken. Der größte Kampf, welchen der Landwirth ununterbrochen zu bestehen hat, ist der Menschenmangel und die daraus fol-

*) Der höchste Berggipfel, welcher das Küstengebirg von den nördlichen Abdachungen trennt; sein Gipfel ist meist kahl und unbewachsen.

gende Verderbniß der dienenden Klasse, von deren Frivolität und Faulheit man sich im Auslande schwerlich einen Begriff macht. Dieser Umstand hat mich genöthigt, mein an der Alma anmuthig gelegenes Landgut gegen geringen Zins in Pacht zu geben und mich in der Stadt Simpheropol niederzulassen, wo ich am Ufer des Salgir's ein freundliches Haus gebaut, das ich bewohne.

Die Stadt Simpheropol, sonst Achmedshed (Weißkirch-) genannt, zählt gegenwärtig 1035 Häuser und 8608 Einwohner; alle Jahre vergrößert sie sich. Sie ist der Sitz des Gouverneurs von Taurien, aller Gerichtshöfe und Administrationsbehörden. Ihr Handel beschränkt sich allein auf Einfuhr der Bedürfnisse, die Ausfuhr namentlich von Getraide in die nahen Landgüter und zum Theil auf die Südküste ist von geringer Bedeutung; daher ist auch der eigentliche Wohlstand nur unter den vornehmsten Gutsbesitzern anzutreffen. Beamte, Gutsbesitzer, Kaufleute und die niedere Volksklasse nebst einem Bataillon Garnison machen die aus vielen Völkerschaften vereinten Einwohner aus: Tataren, Russen, Deutsche, Griechen, Armenier, Karaim (reformirte Juden), polnische Juden, Zigeuner, stellen sich täglich dem Auge im buntesten Gemisch dar. Tataren sind Krämer, Handwerker, Gärtner, Fruchthändler. Diese pachten die Obstgärten für eine Ernte, welches den Grundbesitzern viel Erleichterung verschafft. Gegen die Zeit der Reife bauen sie sich in den Obstgärten eine Hütte von Gras oder Heu und bringen darin mit Frau und Kind die Jahreszeit zu, bis alle Früchte geerntet sind. Diese Lebensart hat viel Anziehendes für sie und giebt den Gärten einen patriarchalischen Anstrich, obschon der Eigenthümer auch manche Unannehmlichkeit dabei empfindet. Sie haben ihre stehenden Buden auf dem Fruchtmarkt, in welchen das ganze Jahr hindurch frische und getrocknete Früchte verkauft werden. Russen sind Beamte, Kaufleute, einige Handwerker, Diener und Kutcher. Diese sind dem Trunk sehr ergeben und machen die Tataren täglich damit vertrauter, welche zwar keinen Wein trinken, sich aber in Branntwein und Busa berauschen, Legtes ein Getränk aus gestampftem Hirse gekocht. Im Frühjahr kommen gegen 1000 russische Maurer und Zimmerleute aus dem Innern, welche theils hier theils auf der Küste Arbeit annehmen. Sie bilden gewöhnlich Gesellschaften (Artell), mit deren Vorsteher (Potratschik) die Arbeit verdungen wird. Ferner kommen jährlich 2 Waarentransporte aus Harkoff mit russischen Fuhrleuten an, welche noch die Zahl ihrer Landesleute vermehren. Die hiesigen deutschen Kolonisten sind schwäbischen und pfälzischen Ursprungs, meist Handwerker, welche hier die beste Arbeit liefern: so z. B. backen nur deutsche Bäcker Weißbrod. Sie werden bald wohlhabend, wenn sie sich nicht dem Trunke ergeben. Griechen und Armenier sind Kaufleute, Bäcker, Barbier und treiben allerlei Geschäfte; auch bauen sie Häuser nach Landesfite. Die Karaim zeichnen sich vor den andern Juden durch Reinlichkeit und Ehrlichkeit aus; ihre Tracht ist orientalisches, man erkennt sie am Kalpak, sie tragen aber hier die gewöhnliche tatarische Pelzmütze, welche sie beim Gruß abnehmen. Sie sind meist wohlhabende Kaufleute, an der Alma besitzen sie Wein- und Fruchtgärten, die sie gut besorgen. Sie wechseln auch Geld auf der Straße. Die polnischen Juden sind meist Schneider, Mützenmacher, Schuster, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter; diese pußen und vergolden zu Ostern die überblechten russischen Heiligenbilder. Auch wohlhabende Kaufleute giebt's unter ihnen.

(Fortsetzung folgt.)